



In unruhiger Zeit für Friede gesorgt: Zur Erinnerung an Äbtissin Katharina von Zimmern steht diese Skulptur im Kreuzgang des Fraumünsters in Zürich.

Die Stadt Zürich vor Unruhen bewahrt

Eine einzige Tat machte Katharina von Zimmern zu einer entscheidenden Figur der Zürcher Reformation. Doch die unruhigen Zeitumstände beeinflussten ihr ganzes Leben. Sie durchlebte Lebensabschnitte als Flüchtlingskind, Fürstäbtissin, Ehefrau eines Berufsmilitärs und alleinerziehende Mutter. Wer war diese Frau?

Caren Algner

Die Namen der Reformatoren Luther, Zwingli und Calvin kennen viele. Ihre Worte, Taten und Schriften fanden grosse öffentliche Resonanz. Bis heute werden ihre Texte gelesen. Doch ihr Engagement wäre wirkungslos geblieben, wenn die reformatorische Bewegung nicht von vielen mitgetragen worden wäre. Auch Frauen griffen mitunter aktiv ein. Doch nur wenige von ihnen hatten die Bildung

oder die Position, um das Geschehen als Einzelperson beeinflussen zu können.

Der Verzicht der Fürstäbtissin

Katharina von Zimmern gehörte zu diesen Ausnahmen. Als Fürstäbtissin war sie wohl die prominenteste Frau im damaligen Zürich. Ende 1524 übergab sie Abtei und Fraumünster an den Rat der Stadt Zürich samt allen Leu-

ten, Dörfern und Höfen, Pfandschaften, Rechtstiteln und Privilegien. Der Rechtsakt war sorgfältig vorbereitet worden und verlief in geordneten Bahnen. Dies scheint zunächst wenig spektakulär. Doch die friedliche Übertragung von Macht und Gütern war in dieser unruhigen Zeit alles andere als selbstverständlich. Die letzte Zürcher Äbtissin erwies der Stadt und der Reformation damit einen grossen Dienst. Für sie persönlich hatte der Schritt einschneidende Folgen: Nach 32 Jahren Klosterleben wurde sie zu einer bürgerlichen Frau. Den Entschluss zur Übergabe fällte sie allein. Bewusst verzichtete sie auf den Rat derer, die sie von ihrem Schritt hätten abhalten wollen, wie sie in ihrer Verzichtserklärung mitteilen liess. Denn dies «hätte der Stadt Zürich und Ihrer Gnaden selber gar bald grossen Unfrieden und Unglück bringen können. Dies aber

wolle Ihre Gnaden, soweit das in ihrem Vermögen stehe, verhindern und für die Stadt Zürich tun, was dieser lieb und nützlich sei.» Offenbar hatte Zimmern die Zeichen der Zeit erkannt. Bei einer unfreiwilligen Übernahme der Abtei hätte es leicht zu Ausschreitungen kommen können. Denn die Alt- und Neugläubigen rangen leidenschaftlich um die Vorherrschaft.

Bewegte Jugendjahre

Wie konnte sich die Äbtissin zu einer so eigenständigen und weitsichtigen Persönlichkeit entwickeln? Da praktisch keine schriftlichen Zeugnisse von Katharina von Zimmern erhalten sind, kommt man ihrer Person nur durch die Auswertung verstreuter Quellen auf die Spur. Dazu mag ihr bewegter Lebenslauf beigetragen haben. Freifrau Katharina von Zimmern wurde 1478 in eine süddeutsche Adelsfamilie hinein geboren. Als sie zehn Jahre alt war, fiel ihr Vater bei seinem Dienstherrn in Ungnade. Er wurde geächtet und enteignet. Die zehnköpfige Familie brachte sich in der Schweiz in Sicherheit. Die Mittel waren knapp. Katharina lernte Armut kennen. Ihre vier Brüder wurden bei befreundeten Adelsfamilien untergebracht. Die 13- oder 14-jährige Katharina und ihre ältere Schwester Anna traten etwa 1491/92 in die Zürcher Fraumünsterabtei ein. Bereits im Alter von 18 Jahren wurde Katharina von Zimmern zur Äbtissin gewählt. Anders als zu ihren Vorgängerinnen finden sich keinerlei Tadel über ihre Rechnungsführung oder Investitionen. Unter ihrer Führung wurde die Abtei schuldenfrei, obwohl beachtliche Neu- und Umbauten auf sie zurückgehen. Doch auch ihr gelang es nicht, die zu geringe Zahl der Stiftsdamen, die alle aus dem Hochadel stammen mussten, auf Dauer zu erhöhen. Zum Schluss blieb sie als einzige übrig. Das Amt brachte also vielfältige Aufgaben mit sich, denen sie anscheinend gewachsen war.

Die Reformation gewinnt an Einfluss

Im Januar 1519 nahm Huldrych Zwingli seine Arbeit als Leutpriester am Grossmünsters auf.

Seitdem wurden mehr und mehr Verantwortungsträger für die Reformation gewonnen. Auch der von Zimmern berufene Leutpriester Heinz Engelhard wurde zum Anhänger der Reformation. Doch Vertreter des alten Glaubens konnten ebenfalls am Fraumünster wirken. Protagonisten aus beiden Lagern widmeten von Zimmern Schriften persönlich. Sie hatte also die Möglichkeit und die Bildung, sich eine Meinung über die Streitfragen der Reformation zu bilden. Leider sind keine Äusserungen von ihr darüber erhalten. Man kann die Übergabe der Abtei sowohl als Ausdruck evangelischer Gesinnung deuten, wie auch als Konsequenz ihrer Einschätzung, dass diese nicht länger zu halten gewesen wäre.

Ehefrau – Mutter – Witwe

Auf jeden Fall veränderte sich mit der Aufgabe ihres Amtes von Zimmerns Leben radikal. Um ihren Unterhalt musste sie sich nicht sorgen. Die Stadt Zürich gewährte ihr im Gegenzug ein lebenslanges Wohnrecht im Äbtissinnenhaus, das Zürcher Bürgerrecht und jährliche Alimente. Ein weiteres Mal bewies sie ihre Eigenständigkeit und heiratete kurz darauf ausgerechnet einen Mann, der in Zürich vor kurzem in Abwesenheit zum Tod verurteilt worden war, den verwitweten Eberhard von Reischach. Damit begann ihr drittes Leben als Ehefrau eines geächteten Söldnerführers und -anwerbers. Obwohl sie bereits 47 Jahre alt war, und ihr Mann 61, bekamen sie noch zwei Kinder. Da Reischach auf Zürcher Boden sein Leben riskierte, lebte die Familie zunächst in Schaffhausen, später im thurgauischen Diesenhofen, bis ihnen 1529 eine Begnadigung die Rückkehr nach Zürich ermöglichte. Zwingli hoffte auf Reischachs Unterstützung in den drohenden militärischen Auseinandersetzungen zwischen Evangelischen und Katholischen. Beide fielen 1531 im Zweiten Kapplerkrieg. Damit änderte sich Katharina von Zimmerns Leben ein weiteres Mal radikal. Zu ihrer Herkunftsfamilie, die katholisch geblieben war, konnte sie nicht zurückkehren. So wurde sie zur alleinerziehenden Mutter. Die lebenslangen Alimente der Stadt Zürich, die



Heute noch zu sehen: Das Haus «zum Mohrenkopf» am Neumarkt 13 in Zürich. In diesem Haus hat Katharina von Zimmern zuletzt gelebt.

ihr, anders als es sonst bei Frauen üblich war, keinen Vormund zugeteilt hatte, gaben ihr die wirtschaftliche und rechtliche Grundlage dazu. Sie starb im August 1547 als evangelische Bürgerin in Zürich.

Dossier zum Sammeln!

DIE REFORMATION

2017 feiern wir 500 Jahre Reformation. Bereits 2014 begann der Kirchenbote mit dem mehrjährigen Schwerpunktthema Reformation, das auch 2015 nahtlos weiterverfolgt wird. Darin werden Persönlichkeiten und Ereignisse näher vorgestellt, die für die reformatorischen Kirchen in der Schweiz von Bedeutung sind. Die Zeitachse am unteren Rand dieser Doppelseite gibt einen Überblick und hilft, die Personen und Ereignisse einzuordnen. Alle bisher erschienenen Dossierbeiträge können heruntergeladen werden auf www.evangel-tg.ch/reformation.

